

Perlen vor die Saubande

Deftig und ehrlich wie immer: Wachenschwanz mit neuem Programm im Frosch Café

Er betritt die Szene und füllt augenblicklich mit seiner körperlichen und stimmlichen Präsenz die Bühne, nein, den ganzen Raum: Clemens-Peter Wachenschwanz hat am Dienstag das Publikum im Frosch Café mit seinem neuen Programm „Stink normal“ beglückt.

So raumgreifend wirkt er, dass selbst das lapidar dahin Gebrabbelte ins Mark dringt und es wohligh massiert. Wohligh nicht nur wegen des satten, tiefen Timbres, sondern auch, weil die südthüringische Redeweise, für die er berüchtigt ist, heimelig heimattümelnd klingt, was sich reizvoll absetzt von der sprachlich geglätteten Beliebigkeit der globalisierten Moderne. Wohlghemerkt,

wir haben es nicht mit einem Mundart-Künstler zu tun, sondern mit einem Mann von Welt, der seine nicht unwichtigen Beobachtungen über eben diese anstellt. „A simpler Typ“, der weiß, wann ihm was stinkt. Ob Fisch, Socken oder Schweiß – in deftigen Worten und Gesängen geht's die Klaviatur der Gerüche rauf und runter.

Apropos: Das Klavier ist wie immer Wachenschwanz' unentbehrliches Instrument, virtuos und temperamentvoll spielt er darauf zu seinen Liedern („Keine Angst, es wird kein Reggae!“), und es ist würdige Begleitung zum Stimmvolumen, das für Blues, Boogie, Polka und zarten Chanson gleichermaßen eindrucksvoll und ohne zu krän-

keln herhält. Erst mal bis zur wohlverdienten Pause („Es würde mich anstinken, wenn ihr jetzt geht!“).

Zur Sprache kommt dann neben naturgemäß ekligten Dingen natürlich auch menschlich Anrühiges. Da wird zum Beispiel fein- und grobsinnig darüber nachgesonnen, wie sich das mit den Stinknormalen und den Normalos, den „Fertigteilen“ so verhält. Klar, wem seine Sympathie gehört. Es fallen Worte wie „Vollarsch“ und dergleichen, und die nimmt man dem Vollblüter wohl ab. Dagegen rührt sich bei „geil“ und „cool“ ein leiser Widerstand gegen die allzu willige Anbiederung eines nicht mehr ganz jugendlichen Herrn an die Mode. Das hat er nicht nötig, aber wie meint er doch selbst: „Ob es euch gefällt, ist mir scheißegal!“

Und da wäre noch die raffinierte Kunst des Lapsus, die Wachenschwanz mit Liebe pflegt: Er verheddert sich an einer Textstelle, die leicht pikant ist, und schiebt es auf sein „gewachsenes frauenfreundliches Bewusstsein“, worauf alles schallend lacht. („Jetzt ist die Saubande endlich auf dem Höhepunkt!“). Wieviel von diesen Pannen und Pännchen aus der Situation erwachsen, geplant oder fingiert sind, wer will das je ergründen?! Das ist ja das Geniale.

Eine Zugabe gibt es und noch eine („Wenn mir einer dazwischenquatscht, werd' ich zur Sau!“), dann verlässt der Künstler unter großem wohlverdienten Applaus die Bühne.

Juliane Lochner

📍 Weitere Termine am 15. Oktober, 14. November und 23. Dezember, jeweils um 20 Uhr im Frosch Café, Kartentelefon 0341 2251363.



Klartext bevorzugt: Kabarettist Clemens-Peter Wachenschwanz redet nicht gern um den Brei herum.
Foto: Wolfgang Zeyen